

Lk. 10, 38-42

Dis Predigt hew ick todacht mien lütt Enkeldochter Martha. Se is 8 Johr olt un hett noch zwei lütterere Geschwister. Mit ehr Öllern wahnt se in een lütt eegen Huus in Harburg. Üm Huus un Hoff giwt dat ümmer vël to don. Wenn ick to Besök bün, freut mi dat to seihn, wo flietig lütt Martha ehr Mudder to Hann geiht. Dat makt se giern, as wenn se Spaß an hett.

Annersiets hett se ok vël Spaß doran, wenn Opa dor is un ehr wat vörlesen deit. Dunn sett se sick Opa to sied un hürt to. Un wenn Opa nich dor is un se Tied hett, geiht se in ehr Stuw un nimmt sick ehre CDs vör, de se mennigmal mit ehr Geschwister tohoop afhürt.

Süh! Denk ick so bie mi. Un mi föllt in, woans de ollen Mönche ut dat 4. Johrhunnert de Maria-Martha-Geschicht utleggt hadden. Se seggen: Maria un Martha sünd eigens zwei Sieden, de dat Lewen von uns Christenmischen utmaken: Hüüren un Hanneln. Ore so, as dat Benedikt al seggt hett: Ora et labora – Bed un arbeit!

Woans dat tohoop hürt, dorto vertelln de Mönche ein drullig Döntjes: Maria un Martha sitten in een Boot up de Ruderbänk. Se willn ant anner Öwer un hebben jedein een Ruderreimen to bedeinen. De een rudert linksch, de anner rechtsch. Wenn se up graden Kurs blieben willn, möten se beid in glieken Takt rudern. „Beden un arbeiden“ - alleen dunn kamen se ant anner Öwer. Maria ahn Martha geiht nich. Dor drifft dat Boot af. Kümmt nich dorhen, wo dat henwill. Dat bedüüdt: Ick dreih mi in Krink, üm mi sülben un bliew alleen bie mi. Martha ahn Maria geiht ok nich, dor kann ick mi afmarachen und don, liekers geiht dat nich vöran. Irgendwann möt ick upgewen.

So öwerdenk ick mien Lewen un predige mi sülwen to un mark bie mi: De Marthasied is in uns Kirch vël starker utbildt as de von Maria. „Christenglowen is Tatglowen“ hew ick mal in een Predigt hürt. Dormit wir de Diakonie meent. Diakonie un Caritas sünd in Düütschland de grötsten Arbeitgewer.

De Marthasied in uns Kirch hett ok gode Argumente: ev. Kinnergorden, Plegeheim Maria-Martha bie uns in Rostock, Sozialstatschon, Kirchenasyl un anner Aktivitäten. Wenn een Preister in sien Gemein vël schafft, gelt he as flietig. Ton Biespill: Dree Gottesdeinste an Sünndag, von een Dörp int anner führen. De Leeder sülwen anstimm', dat Evangelium sülwen vörlesen un ant Enn de Licher sülwen utmaken. Dor kannst al eins ut de Puust kamen! Un ihrer ick mit Hartinfarkt in de Knei gah, rop ick as Martha: „Jesus, makst du di dor gornix ut, dat ick soväl Upwörung för di do?“ Un vielleicht seggt Jesus dunn to mi. „Ick lat di mal een Burnout tokamen ore een Krankheit, dat du betten to Roh kümmt, betten ton Hüüren un Nahdenken.“ Dat sall ja de gode Sied von een Krankheit sien, seggen de Psychodokters.

Ick hew dat mal eins so krass bilewt: Een Mudder mit vier Kinner un een groten Huusholt hett sick afmaracht, is loopen un hett dan un schafft. Mit ´n Mal künn se nich mihr. Dor hett se sick dat Lewen nehmen wullt. Dat wir dat Teiken. Wi wiren all verfiert. Höchste Tied! Nu wir de Mariasied an de Reihg: Jesus to Föten sitten gahn, utrauhgen, tohüüren, öwer den Lewenssinn nahdenken un beden. Kann wesen, dat ick toierst gornich tohüüren kann. Geiht mi noch soväl dörch den Kopp. Allens, wat ick nich schafft hew. Allens, wat mi drückt un drifft. Mennigmal ok

Schuld, de up mien Seel lasten deit. In dis Situatschon seggt Jesus: „Een eenzig Deel is nödig: In sick gahn un up Gotts Wuurd hüeren.“

Vör uns liggt de Fastentied un de is Marientied. So mügg ick di för disse Fastentied inladen, de Marientied, dat Ora lütt betten mihr to Geltung kamen to laten. „Dat is dat best!“, seggt Jesus.

Günn di jedeen Dag lüttbetten stille Tied ganz för di alleen. Hüür in di rin, wat Gott di dor seggen will. Un wenn du toierst nix hüüren deist, einfach töwen un still bliwen. Gott spreckt nich furts. He töwt. Ierst möt dat Hart still warden, dormit sien Wuurd hüürt warden kann. Dor bün ick gewiss: Gott will to uns reden. Un dat d e i n t uns.

(Pastor i. R. Peter Wittenburg, Rostock)